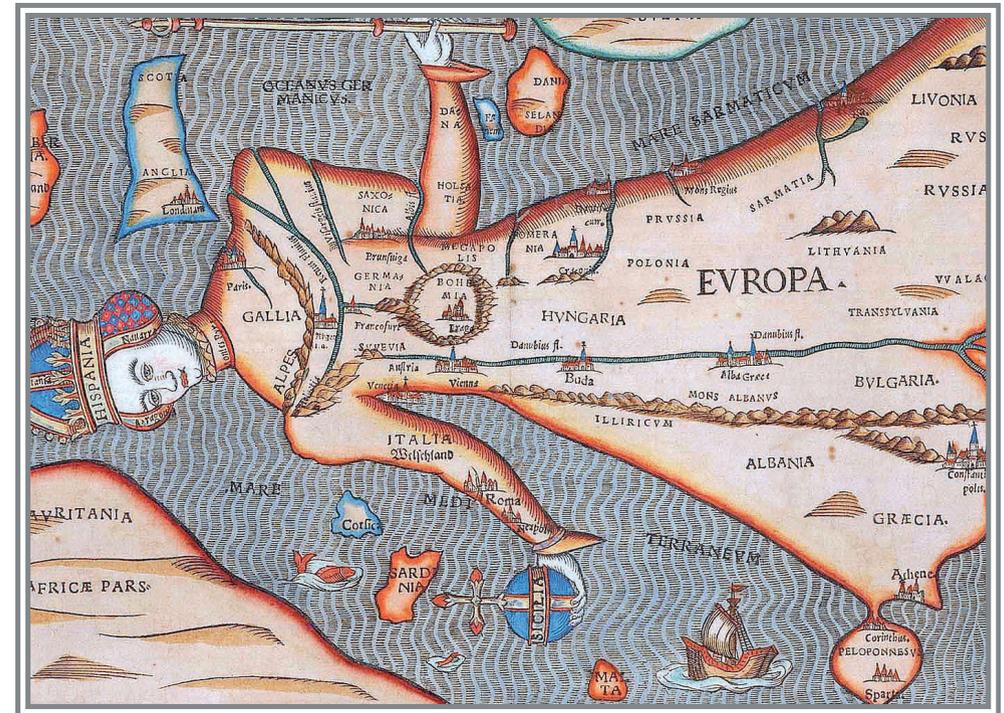




Mitteilungen des Instituts für Europäische Kulturgeschichte | Nr. 28 | Winter 2023/24

# Mitteilungen

Nr. 28 | Winter 2023/24



# Mitteilungen

INSTITUT  
FÜR  
EUROPÄISCHE KULTURGESCHICHTE  
DER  
UNIVERSITÄT AUGSBURG

Heft Nr. 28, Winter 2023/24

Herausgegeben vom  
INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE KULTURGESCHICHTE  
DER UNIVERSITÄT AUGSBURG

Prof. Dr. Günther Kronenbitter (Geschäftsführender Direktor)  
apl. Prof. Dr. Ulrich Niggemann (Direktor/Geschäftsführender Wiss. Sekretär)  
Prof. Dr. Victor A. Ferretti (Direktor)  
Prof. Dr. Bernd Oberdorfer (Direktor)  
Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp (Direktorin)

Redaktion: apl. Prof. Dr. Ulrich Niggemann ([ulrich.niggemann@iek.uni-augsburg.de](mailto:ulrich.niggemann@iek.uni-augsburg.de))  
Friederike Brücker, M.A. ([publikationen@iek.uni-augsburg.de](mailto:publikationen@iek.uni-augsburg.de))  
Chiara Cedrone  
Elisabeth A. Rosin

Anschrift der Redaktion:  
Sekretariat  
Susanne Empl  
Eichleitnerstr. 30, 86159 Augsburg  
Tel.: (0821) 598-5840, Fax: (0821) 598-5850  
E-Mail: [susanne.empl@iek.uni-augsburg.de](mailto:susanne.empl@iek.uni-augsburg.de)

Satz: Friederike Brücker, M.A.  
E-Mail: [publikationen@iek.uni-augsburg.de](mailto:publikationen@iek.uni-augsburg.de)  
Publikation über OPUS (Online-Publikationsserver) der Universitätsbibliothek Augsburg

Umschlaggestaltung: Pressestelle der Universität Augsburg



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos oder Datenträger übernehmen die Herausgeber und die Redaktion keine Haftung. Das Urheberrecht der veröffentlichten Manuskripte liegt beim Herausgeber.

Eine Haftung für die Richtigkeit der veröffentlichten Manuskripte kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion nicht vom Herausgeber übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

ISSN 1437-270

# Mitteilungen

Heft Nr. 28, Winter 2023/24

## Inhalt

---

EDITORIAL	5
AUFsätze	
SUSANN EL KOHLI	
Aderlass und diätetische Regeln im Spiegel eines Gedichtes von Leonhartus Albertus an Matthias von Jizbice Aderlass und diätetische Regeln im Spiegel eines Gedichtes von Leonhartus Albertus an Matthias von Jizbice.	9
WOLFGANG E. J. WEBER	
„Nulli sciunt, nisi qui rationem status sciunt“. Johann Theodor Sprengrers Fürstenspiegel „Bonus Princeps“ (1652, 1655) in der Ideengeschichte der Staatsräson.	29
JUSTIN P. MEYER	
The source congeries and the “situs Germaniae”: the use and consequences of a humanist source practice.	53
REZENSIONEN	
Heinz Duchhardt, Der alte Ranke. Politische Geschichtsschreibung im Kaiserreich (WOLFGANG E. J. WEBER)	84
Gerhard Katschnig, Geschichte der Kulturwissenschaft. Vom Gilgamesch-Epos bis zur Kulturpoetik (ULRICH NIGGEMANN)	87
Sebastian Voigt, Der Judenhass. Eine Geschichte ohne Ende? (WOLFGANG E. J. WEBER)	89

## NEUES AUS DEM IEK

### Aktivitäten

Tag der Europäischen Kulturgeschichte 2022 – Kultur und Wissensgeschichte des Wassers (STEPHANIE BODE)	95
Tag der Europäischen Kulturgeschichte 2023 – Handelswege und Versorgungssicherheit (FLORIAN LIPPERT, JOHANNES POPP)	99
„Cultures de l'eau : Histoire et symbolique d'une ressource rare depuis la Renaissance // Kulturen des Wassers: Geschichte und Symbolik einer knappen Ressource seit der Renaissance.“ Workshopreihe in Kooperation mit der Université de Picardie Jules Vernes in Amiens (ELISABETH A. ROSIN)	103
<b>Neuerscheinungen aus dem IEK</b>	<b>110</b>

## PERSONELLES

Direktorium	117
Gastwissenschaftler*innen	120
Nachruf	
Johannes Burkhardt (Wolfgang E.J. Weber)	121

## Tag der Europäischen Kulturgeschichte 2023: Handelswege und Versorgungssicherheit

Zum inzwischen siebten Mal veranstaltete das Institut für Europäische Kulturgeschichte (IEK) der Universität Augsburg am 26. Juni 2023 den „Tag der Europäischen Kulturgeschichte“ am 26. Juni 2023. Lothar Schilling (Augsburg) betonte in seiner Eröffnungsrede, dass mit dem Austausch von Waren auch stets ein Austausch von Wissen einhergehe. Somit seien die europäischen Handelswege auch eine Grundlage für die wissenschaftliche Arbeit. Ulrich Niggemann (Augsburg) ergänzte die Einführung seines Vorredners um den geplanten Ablauf der Veranstaltung. Als nächstes wies Christoph Becker (Augsburg) darauf hin, dass es sich bei der Einrichtung von Handelswegen in Gestalt von Straßen, aber auch Wasserleitungen um eine beträchtliche Kulturleistung handele. Die Bedeutung dieser Handelswege habe sich in der Form von Versorgungsunsicherheiten gerade während der im Jahre 2019 ausgebrochenen Covid-19-Pandemie gezeigt.

Sebastian Gairhos (Leiter der Stadtarchäologie Augsburg) verglich die historischen Wasserstraßen mit Autobahnen, da sie als für den Handel maßgeblicher und reichsweiter Transportweg für den Güter- und Personentransport die Versorgungssicherheit in den Provinzen überhaupt erst gewährleisten konnten. Die Bedeutung des Wassers für das Römische Reich wird schon an der Ausdehnung des Letzteren deutlich: Das Mittelmeer als Transportweg war ein gewaltiger Faktor für die logistischen Herausforderungen dieses Weltreiches. Dann, wenn äußere Faktoren wie saisonal bedingtes Eis oder politische Unruhen die Schifffahrt beeinträchtigten, war die Versorgungssicherheit gefährdet. Neben seiner Funktion als Transportmittel war das Wasser allerdings auch in anderen Lebensbereichen essenziell: Von Trinkwasser über Hygiene bis hin zum Rohstoff oder als Energiequelle in der gewerblichen Nutzung war es in beinahe jedem Lebensbereich präsent. Diese Notwendigkeit lässt sich gut an den noch heute auf Karten erkennbaren Überresten der römischen Wasserleitsysteme erkennen. Erhaltene Trinkwasserleitungen seien über die Jahrhunderte hinweg meist durch Sedimentablagerungen zwar verdeckt und verstopft, würden jedoch teilweise im Rahmen archäologischer Ausgrabungen, auch in Augsburg, freigelegt. Gerade oberirdische Leitungen zur Bewässerung von Agrarflächen seien noch am Gelände zu erkennen, insbesondere dann, wenn keine größeren Bauvorhaben das Gelände umgestaltet hätten, wie etwa in einem Waldstück. Gairhos verwies auch auf Bezeichnungen von Orten und Straßen, an denen die – aktuelle oder ehemalige – Existenz bedeutender Wasserwege abgelesen werden kann. Durch archäologische Funde in den alten Leitungen ließen sich einerseits deren Nutzungsart, andererseits aber auch ihr Alter feststellen. Tierknochen, Münzen, antike Geldbörsen oder Angelhaken etwa können aufschlussreiche Anhaltspunkte sein.

Anna-Maria Grillmaier (Augsburg) referierte zum internationalen Handel von Schlachtvieh, schwerpunktmäßig zwischen Ungarn und Süddeutschland. Im 16.

Jahrhundert überwog die Nachfrage nach Fleisch, insbesondere in den Städten, bei weitem das regional verfügbare Angebot, sodass internationale Zulieferer gefragt waren. Rinder wurden zwar auch aus Polen, Russland und der Ukraine herdenweise nach Deutschland getrieben, doch konnte sich im internationalen Vergleich Ungarn als besonders attraktiver Anbieter bewähren. Das lag an Eigenschaften der ungarischen Rinderzuchtungen, die für den weiten und strapazenreichen Weg bestens geeignet waren. Auch hier zeigt sich die Bedeutung von Versorgungssicherheit: Fällt die Möglichkeit zum Umschlag der Rinder oder die Futtermittellieferung weg und müssen die Tiere in der Folge hungern, wirkt sich dies auf deren Gesundheit unmittelbar aus. Krankheiten können ausbrechen und sich in den dichten Herden rasant verbreiten. Gleichzeitig fällt für die ungarischen Rinderhirten der für das Vieh erzielbare Marktpreis. Allerdings können auch Hemmnisse politischer Art den Handel und damit die Versorgungssicherheit beeinträchtigen. Wenn Grenzen gesperrt wurden oder Kriege ausbrachen und damit auch Tiere zu Versorgungszwecken vom Militär eingezogen wurden, konnte dies gewaltige Probleme für die Nahrungsversorgung in anderen, hunderte Kilometer entfernten Staaten bedeuten. Der schiere Umfang des Ochsenhandels wird auch an den komplexen Strukturen deutlich, die sich für Transport und (Weiter-)Verkauf etabliert haben. Einzelne Metzger schlossen sich zu Metzgergesellschaften zusammen, die wiederum Einkäufer beauftragten, im Ausland Schlachtvieh einzukaufen. Grillmaier ergänzte zur Verdeutlichung eine Statistik zum jährlichen Rindfleischverzehr in Augsburg für die Mitte des 16. Jahrhunderts, der sich auf etwa 45–49 kg pro Person belief.

Den Abschluss des Vormittagsprogramms bildete der Vortrag von Karl Filser (Augsburg). Filser berichtete über das Flößereiwesen anhand des Beispiels zweier Apfeldorfer Unternehmerpersönlichkeiten, stellvertretend für den gesamten Stand der Flößer. Apfeldorf, auch Heimatort Filsers, ist am Lech gelegen und damit perfekt für die Flößerei geeignet. Mathias Baur (1808–1882) übernahm im Alter von 27 Jahren von seinem verstorbenen Vater sowohl das familieneigene Flößereigewerbe als auch die Landwirtschaft. Nur zwei Jahre später wurde ihm der ‚Paß in das Ausland‘ gewährt, die Genehmigung zur Flößerei auch außerhalb Bayerns. Wirtschaftlich bedeutete dies insbesondere, dass ihm der Wiener Markt eröffnet wurde. Filser zeigte anhand verschiedener Urkunden den Lieferumfang, den Baur auf dem Lech bewältigte. So war Baur etwa im Auftrag der im Bau befindlichen Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Augsburg im Jahr 1838 für den Transport von 1.710 Baumstämmen, 16.300 Brettern und 2.156 Latten zuständig. Einen derartigen Umfang über Land zu bewegen war, gegenüber der Flößerei viel zu aufwendig. Baur lieferte aber auch Steine, die teils aus den nahegelegenen Solnhofener Steinbrüchen stammten, was anhand der Kosten- und Einnahmenrechnungen seiner Fahrten nach Wien belegt ist. Unterstützung erhielt Baur im Jahr 1877 von Josef Schwaller. Nachdem Schwaller im Deutschen Krieg 1866 schwer verwundet worden war, erlernte er während seiner Genesungszeit in Apfeldorf von seinem Onkel Georg Resch das Flößereigewerbe. Im Jahr 1877 schließlich heiratete Schwaller Therese Baur, die einzige überlebende Tochter des Ehepaars Baur,

und übernahm die familieneigenen Gewerbe. Wie auch Baur flößte Schwaller weit über die deutschen Grenzen hinaus. Gerade in Budapest waren die am mittleren Lech gewachsenen Baumstämme von der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft für den Schiffsbau gefragt. Schwaller selbst berichtet in seiner Chronik: „Ich war mehr als 150 mal in Wien und bei 40 mal in Budapest auf Reisen.“ Seine Flößerei war dabei so erfolgreich, dass er für die Steuerberechnung im Jahr 1896 als Großgrundbesitzer, also Höchstbesteuerter, eingestuft wurde. Wie auch bei Baur berichtete Filser über Aufzeichnungen Schwallers, aus denen sich ebenfalls Lieferungen, etwa von Steinen bis nach Ungarn, erkennen lassen. Den Abschluss seiner beruflichen Tätigkeit und darüber hinaus das Schicksal seines Handwerks hält Schwaller ebenfalls fest: „Überhaupt war ich der letzte Floßermeister, welcher die Wasserstrasse von hier aus nach Wien befahren hat.“

Im Abendvortrag des Tages der Europäischen Kulturgeschichte referierte Benjamin Hitz zu der Thematik „Wessen Nutzen? Überlegungen zu Wirtschaftspolitik, Handelsstrategien und Versorgungssicherheit in der spätmittelalterlichen Stadt.“ Der Markt repräsentierte in der Zeit um das Jahr 1500 das zentrale Element des Handels, der wiederum sowohl aufgrund der grundsätzlichen Notwendigkeit des Austauschs von Waren und Dienstleistungen als auch aufgrund des Ausblicks auf steile Karrieren und dem sozioökonomischen Aufstieg der Händler ein großer Bestandteil des täglichen Geschäfts darstellte. Der Handel erwies sich dabei als zweiseitiges Schwert: Neben dem in Aussicht gestelltem Reichtum, der insbesondere durch Aufnahme in eine Handelszunft möglich wurde, drohten auf der anderen Seite auch Fehleinschätzungen und Verlustgeschäfte, weshalb sich in großen Teilen Handelsgemeinschaften zur Reduzierung des Risikos bildeten. Beispielhaft dafür war die Gemeinschaft der Schweizer Hans Folz und Jan Zschanhie, die beschlossen, dass jeder für sich Handel treibe, man aber Gewinn und Verlust miteinander teile. Auch wenn der Markt in den Schweizer Städten zeitweise als offen und frei beschrieben wurde, traf dies in der Praxis größtenteils nicht zu: Für Einheimische war der Marktzugang durch die Zunftzugehörigkeit geregelt, sodass unter anderem 1448 die Basler Gerber durchsetzten, dass Schuhmacher kein Leder im Detail verkaufen durften und außerhalb der Stadt gegerbtes Schafleder nur im Kaufhaus angeboten werden durfte. Auswärtige unterlagen demgegenüber dem Stapelzwang, also der Pflicht der vorgeschriebenen Lagerung und Verzollung von Handelsgütern. Daraus entstand das andauernde Spannungsfeld zwischen dem Anwerben der Händler für den Marktbesuch und der Einschränkung desselben. Neben dem Marktzugang regelte die Obrigkeit auch das Marktverhalten, indem sie den Fürkauf, d.h. den übermäßigen Kauf in Spekulation auf steigende Preise, und den Wucher, d.h. den Handel mit überhöhten Zinsen, weitläufig verboten. Der Nutzen dieser zum Teil starken Regulierungen bestand dabei vordergründig in der gleichmäßigen Verteilung der knappen Ressourcen und der Teilhabe aller an der Marktwirtschaft. In Krisensituationen wurden die zuvor genannten Prinzipien verschärft: Dies führte folglich zu einem größeren Gefälle auf dem Markt, woraus sowohl die Einheimischen als auch die Auswärtigen versucht waren, Profit zu schlagen. Der ‚gemeine Nutzen‘, mit dem in diesen Zusammenhängen oft argumentierte wurde,

durfte nicht als derart selbstlos – wie zunächst zu vermuten wäre – aufgefasst werden. Hervorzuheben ist dabei insbesondere die Monopolisierung der Möglichkeit, Handel zu treiben, durch die Zünfte. Die Regulierungen dienten zumeist weniger der Ermöglichung des wirtschaftlichen Wachstums als vielmehr der Festigung einer Vorrangstellung der Reichen. Die verschiedenen Parteien am Markt, worunter unter anderem die Zünfte, der Rat und die Kaufleute fielen, waren schlussendlich doch nur Akteure mit eigenen Interessen, die auch durch den gemeinen Nutzen möglichst viel Profit herauszuschlagen wollten.

FLORIAN LIPPERT, JOHANNES POPP

## Programm

- 9.30 Uhr bis ca. 13.15 Uhr Vormittagsprogramm
- 9.30 Uhr Ulrich Niggemann/Lothar Schilling (Augsburg):  
Eröffnung
- Christoph Becker (Augsburg): Einführung
- 9.45 Uhr Sebastian Gairhos (Augsburg):  
Nachhaltige Infrastrukturmaßnahmen vor 2000 Jahren: Die  
Wasserversorgung Augsburgs in römischer Zeit
- Diskussion
- 10.45 Uhr Anna Maria Grillmaier (Augsburg):  
Hochbetrieb auf der Ochsenstraße. Der Import ungarischer  
Ochsen nach Süddeutschland im 16. Jahrhundert
- Diskussion
- 12.15 Uhr Karl Filser (Augsburg):  
Von Apfeldort bis Budapest. Die Lechflößer auf europäischen  
Handelswegen
- Diskussion
- 18 Uhr Abendvortrag
- Benjamin Hitz (Basel): Wessen Nutzen? Überlegungen zu  
Wirtschaftspolitik, Handelsstrategien und Versorgungssi-  
cherheit in der spätmittelalterlichen Stadt